

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Januar 2020 –

---

**Mathew, Bincy: The Johannine Footwashing as the Sign of Perfect Love. An Exegetical Study of John 13:1–20.** – Tübingen: Mohr Siebeck 2018. (XXIII) 516 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, II, 464), pb. € 114,00 ISBN: 978-3-16-155145-1

Die Diss. von Bincy Mathew (Kerala/Indien) ist an der KU Leuven unter Reimund Bieringer entstanden und von Jörg Frey und Tobias Nicklas in die Reihe der WUNT aufgenommen worden. Die umfangreiche und detailreiche Studie widmet sich der Fußwaschung im Johannesevangelium. In insgesamt neun Kap.n wird Joh 13,1–20 mit unterschiedlichen Methoden sorgfältig analysiert und interpretiert.

In der allgemeinen Einleitung führt M. in die Problematik des Joh und die konkrete Fragestellung, das Ziel, die Forschungsfragen, den Aufbau, die synchronen und diachronen Methoden und die Grundannahmen (1. In Texten verbinden sich Geschichte, Gesellschaft und Vorstellungskraft; 2. bzgl. der Einleitungsfragen folgt M. der Leuener Hypothese eines einzigen Autors; 3. Joh wurde durch die joh. Gemeinde/Schule überliefert; 4. das letzte Mahl im Joh ist kein Paschamahl; 5. die Einheit der Abschiedsreden wird nicht untersucht, aber angenommen.) der Diss. ein. Insbes. die literarische, strukturelle und semantische Einheitlichkeit der Fußwaschungsszene nachzuweisen, ist ein erklärtes Ziel der Vf.in. Methodisch liegt der Vf.in an sorgfältigen sprachlichen Textanalysen.

Kap. 1 präsentiert die Forschungsgeschichte der letzten 25 Jahre zur Fußwaschungsszene. Diese kategorisiert M. in drei verschiedene Interpretationsansätze: 1. nichtsakramentale Interpretationen (Culpepper, Thompson); 2. Fußwaschung als nachempfunderer oder sühnender Tod Jesu (Gibson, Hofius, Matson); 3. sakramentale Interpretationen (Moloney, Thomas). Ein Konsens ist bzgl. der folgenden fünf Aspekte erreicht: 1. Die Fußwaschung wird in Korrelation mit Jesu Tod gelesen und nicht auf einen nachahmenswerten Akt der Demut reduziert. 2. Die Bedeutung der Liebe Jesu wird mit Blick auf Joh 13,1–3.4–5 betont. 3. Der Text wird als kohärente Einheit gelesen (entweder 13,1–38 oder 13,1–30), der aus zwei Abschnitten besteht (entweder 13,1–17 oder 13,1–20). 4. Die Anteilhabe an Jesus als Kernaussage wird betont. 5. Der Text hat christologische und soteriologische Bedeutung. Kein Konsens hingegen besteht in der Frage nach der Einheit und Bedeutung des Textes für das Leben der Jünger. Entscheidend für die Interpretation ist die Textvariante in 13,10.

Kap. 2 klärt das textkritische Problem in Joh 13,10, das als Ursache für kontroverse Positionen in der Joh-Forschung benannt wurde. M. entscheidet sich nach sorgfältiger Anwendung der textkritischen Regeln für die längere Variante  $\epsilon\iota\ \mu\eta\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \pi\acute{o}\delta\alpha\varsigma$  als wahrscheinlich älteste Lesart.

Kap. 3 untersucht den motivgeschichtlichen Hintergrund von Joh 13. Nach einem Überblick über die bisherige Forschung werden Beispiele aus dem AT (Gen, Ri, 2 Sam, Hld, Ps, Jes), den atl.

Apokryphen (TestAbr; JosAs) und den ntl. Schriften (Lk, Joh) analysiert. Zudem wird die Praxis der Fußwaschung in der antiken griechischen und römischen Kultur vorgestellt; zahlreiche Beispiele prominenter antiker Autoren werden zitiert und ausgewertet. Der Ertrag dieses motivgeschichtlichen Einblicks wird abschließend zusammengefasst: Um der Gefahr der „Parallelomanie“ (S. Sandmel) zu entgehen, folgt Mathew den acht Kriterien von J. R. Davila und den sechs Kriterien R. Bieringers, um echte Parallelen zu erkennen. Entscheidend seien der Grad der Gemeinsamkeit, der Kontext, die Konkretheit und Muster von Parallelen. Dabei kommt Mathew zu dem Ergebnis, dass trotz eines gemeinsamen kulturellen Erbes die joh. Fußwaschung im Vergleich zur jüdischen, griechischen und römischen Literatur außergewöhnlich ist, weil 1. der Ort der Handlung in Joh nicht genannt ist; 2. eine höher gestellte Person niemals einer niedriger gestellten die Füße wäscht; 3. keine der Parallelen der Fußwaschung höchste Bedeutung beimisst; 4. die meisten (außer-)biblischen Fußwaschungen der Vorbereitung eines Festmahls dienen; 5. die Fußwaschung (außer-)biblisch keine vorbildliche Handlung ist; 6. (außer-)biblische Beispiele die Handlung nicht als Möglichkeit deuten, Anteil am Fußwaschenden zu erhalten; 7. die joh. Fußwaschung viele linguistische Parallelen zu atl. Texten hat; 8. sich in einigen atl. Parallelen das Motiv einer höher gestellten Person, die freiwillig einer niedrigeren die Füße wäscht (Gen 19), findet; 9. der größte Unterschied zwischen antiken Parallelen und der joh. Fußwaschung darin besteht, dass Jesus die Rolle eines Sklaven einnimmt.

Kap. 4 widmet sich der Struktur und der kompositorischen Stellung von Joh 13,1–20. M. betont, dass Joh 13 ein Neuansatz innerhalb der Struktur des Joh ist. 13,1–20 identifiziert sie als Untereinheit von 13,1–38 mit eigenen Schlüsselwörtern (ὕπαγω, ἀγαπάω, νίπτω, νίπτειν τοὺς πόδας, ποιέω, μέρος μετά, ὑπόδειγμα) und erkennt einen chiasmatischen Aufbau des Textes. Vernetzungen der Fußwaschung mit anderen Kap.n des Joh werden herausgestellt (besonders mit Joh 11–12; 13–17). Des Weiteren wird nachgewiesen, dass Joh 13–17 eine literarische Einheit darstellt. Die Kreativität des Joh, verschiedene literarische Gattungen (Abfolge: Handlung – Dialog – Monolog) anzupassen, wird herausgearbeitet. Schließlich wird Joh 13 als Wendepunkt im Joh interpretiert.

Kap. 5 nimmt die notwendige literarkritische Analyse vor, die mit einem Forschungsabriss beginnt (Annahme mehrerer Quellen, syn Einfluss). Die eigene Analyse führt zum Ergebnis, dass die Annahme mündlicher und mehrerer Quellen nicht überzeugt. Die These, dass Joh nicht von den Syn abhängig ist, wird ebenfalls zurückgewiesen, da deutliche Parallelen zu den syn Abendmahlserzählungen herausgearbeitet werden können (besonders zu Lk 22,24ff, aber auch Lk 7,36–50). Die joh. Eigenheiten werden betont; Joh 13 sei eine einzigartige, homogene Komposition, die als kreative Weiterentwicklung der Syn verstanden wird.

Kap. 6 handelt – der herausgearbeiteten chiasmatischen Struktur von 13,1–20 folgend – von der Identität und Sendung Jesu und der Jünger in Joh 13. Die Partizipation an Jesu Liebe ist das Thema von 13,6–10, während in 13,12–17 Partizipation als Nachahmung des Beispiels Jesu verstanden wird. Die Gemeinschaft mit Jesus und seinem Vater ist durch die „footwashing-mission“ (274) auch den zukünftigen Jüngern möglich.

Kap. 7 greift das Motiv der Tischgemeinschaft auf; dabei werden zwei Aspekte der jesuanischen Liebe aufgezeigt: die verleugnete und die bejahte Liebe. Der Teufel werde als dramatischer Charakter eingeführt, der den bei Tischgemeinschaften üblichen freundschaftlichen Verhaltenskodex durchbricht. Der Kontrast zur grenzenlosen Liebe Gottes kontrastiert diesen kosmologischen Konflikt. Zweimal wird der bei Mahlfeiern übliche Verhaltenskodex durchbrochen: zum einen durch den Teufel in Judas, zum anderen durch Jesu Fußwaschung der Jünger. Jesus bemühe

sich jedoch darum, die Freundschaftsethik zu erhalten und eine Brücke zu Judas' Bruch zu bauen, indem er ihm das Brot reicht und sein Leben hingibt. M. versteht dies als joh. Darstellung der Feindesliebe.

Kap. 8 handelt von der Christologie in Joh 13. Betont wird die Autorität Jesu, die dieser von seinem Vater erhalten habe. Diese respektiert jedoch die menschliche Freiheit. Die Fußwaschung wird als ein einmaliges, einzigartiges Geschehen als Selbstoffenbarung von Jesu Identität interpretiert.

Kap. 9 nimmt schließlich die Rolle der Jünger in der Fußwaschungsszene auf. Die Reziprozität der Liebe (lebensspendende Liebe Jesu und Auftrag zu lebensspendender Liebe an die Jünger) wird herausgearbeitet. Die Unmöglichkeit, die Fußwaschung Jesu vor seinem Tod und seiner Auferstehung zu verstehen, führe zur Erklärung der symbolischen Bedeutung durch Jesus. Die Verleugnung des Petrus wird mit den stärksten griechischen Begriffen ausgedrückt; Petrus lehnt damit das kostbarste Geschenk Gottes ab. M. betont erneut, dass das Erlösungshandeln Jesu weder den Judasverrat noch das Missverständnis des Petrus ausschließt.

In der systematischen Zusammenfassung zeigt M. die verschiedenen Dimensionen joh. Liebe auf: 1. Interpretation aus der Perspektive des joh. Jesus; 2. Einzigartigkeit innerhalb der zeitgenössischen Kulturen; 3. Einzigartigkeit innerhalb der joh. Komposition; 4. joh. Beitrag zur Passionserzählung; 5. Auftrag zur Liebe; 6. Herausforderungen der Liebe; 7. Schönheit und Macht der Liebe; 8. Verwandende Liebe als Grundstein des jesuanischen Beispiels.

Es folgt die ausführliche Bibliographie sowie Indizes, die hilfreich für die Arbeit mit der Monographie sind.

Die Diss. ist beeindruckend hinsichtlich ihrer Detailliertheit, Genauigkeit, Beobachtungsgabe, aus der kaum mehr zu überblickenden Fülle der joh. Forschung offene Fragen zu erkennen und diese mit höchster exegetischer Kompetenz, philologischer Präzision, methodenkritischer Variationsbreite und Kreativität einer Lösung zuzuführen. Die sorgfältigen methodischen Analysen führen zu einer überzeugenden theologischen Deutung, die spirituelle Tiefe und die theologische Reflexion miteinander bestens verbinden. Die Arbeit besticht durch ihre Klarheit und die Weiterentwicklung der joh. Forschung, für die sie eine wichtige Wegmarke gesetzt hat.

#### Über die Autorin:

*Beate Kowalski*, Dr., Professorin für Exegese und Theologie des Neuen Testaments am Institut für Katholische Theologie der Technischen Universität Dortmund ([beate.kowalski@tu-dortmund.de](mailto:beate.kowalski@tu-dortmund.de))